



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvierteljährlich M. 1,25, außerhalb des- selben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von anwärts 10 Pfg., die Kleinplastige Garnondrücke oder deren Raum. Restanten 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*** Die Erledigung des Falls Berliner.** Nach langer Verhandlung beurteilte der Appellhof in Bern die deutschen Luftschiffer Berliner, Baase und Nikolai wegen Aufnahme von Plänen, Anfertigung von Kopien, Beschreibung besetzter Punkte, Sammlung von Nachrichten, Verheimlichung ihrer Herkunft und Eindringen in besetzte Punkte des Reiches zu sechs Monaten Einzelhaft mit Einrechnung des 68tägigen Hausarrestes. Die Anklage gegen Berliner wegen Veröffentlichung von geheimen Dokumenten in einem mit Rußland nicht im Krieg befindlichen Staate war fallen gelassen worden. Der Luftballon wird der Regierung, die Waffen der Polizei übergeben. Die Beurteilten bleiben bis zur Stellung einer Kaution von 2000 Rubel für jeden im Hausarrest. — Es ist schwer glaublich, daß die deutschen Luftschiffer alle die ihnen zur Last gelegten Verbrechen gegen das russische Spionagegesetz sich haben bewußt zu schulden kommen lassen. Ganz seltsam mutet es an, wenn von der Verheimlichung der Herkunft der deutschen Luftschiffer die Rede ist.

*** Keine neue Wehrvorlage.** In der Budgetkommission des Reichstags antwortete auf die Ausführungen eines Fortschrittlers der Kriegsminister, daß keine neue Wehrvorlage in Arbeit sei. Ob eine solche später notwendig werden könne, sei jetzt nicht zu übersehen. Auf die von einem Konservativen Abgeordneten vorgebrachten Befürchtungen wegen Gefährdung bestimmter Grenzgebiete gab der Kriegsminister beruhigende Erklärungen ab. In der fortgesetzten Beratung des Etats für das Reichsheer trat der Kriegsminister energisch für die Gewährung einer Zulage von 2142 Mark für den Leiter einer Auskunftsstelle im Interesse der Zivilversorgung der Offiziere ein. Ein Vertreter des Kriegs-

ministeriums teilte mit: die Auskunftsstelle habe von 350 alten Offizieren, die sich an sie gewandt hätten, 86 Anstellungen vermittelt. Damit sei die Nützlichkeit der Einrichtung bewiesen. Der Kriegsminister erklärte, eine solche Stelle sei unentbehrlich, da die private Organisation versagt habe.

*** Vereinheitlichung der deutschen Gütertarife.** Gegenwärtig wird in Berlin beim Tarifbureau durch Beamtenauschüsse ein „gemeinsamer Gütertarif für den Wechselverkehr der norddeutschen Staats- und Privatbahnen mit Sachsen und Süddeutschland“ ausgearbeitet. Die bisher bestehenden 26 Tarifhefte für den Verkehr von Norddeutschland, (Mittel-, Ost- und Westdeutsch A und B, Sachsen und Rhein-, Main-Sachsen-Stationen) einerseits und Sachsen und Süddeutschland (Baden, Bayern, rechts- und links- u. Pfalz, Reg., Elsaß-Lothringen und Württemberg) andererseits, die in der Zeit von 1907—1909 ausgegeben worden sind und in absehbarer Zeit eine Neuausgabe erfahren müssen, werden jetzt in einen gemeinsamen Tarif zusammengefaßt. Die Zusammenfassung der Tarife für den Wechselverkehr der norddeutschen Staats- und Privatbahnen mit Sachsen und Süddeutschland bringt eine allgemeine erwünschte Vereinfachung in das deutsche Gütertarifwesen. Der Schwerpunkt der mit dieser Neugestaltung der Tarife verbundenen Vorteile liegt in dem idealen Erfolg, nämlich dem weiteren Schritt zur Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen. Vom volkswirtschaftlichen, vor allem aber vom rein deutschen Standpunkt aus ist dieser Schritt gewiß zu begrüßen.

*** Eine deutsche Rheinmündung.** In einer Besprechung des Frankfurter Vereins für Volkswirtschaft und Gewerbe, die die Schaffung einer auf deutschem Gebiet liegenden Rheinmündung zum Gegenstand hatte, hielt der Syndikus des in Berlin gegründeten Vereins „Deutsche Rheinmündung“, Dr. Cuppius, einen Vortrag über die Ziele des Vereins, in dem er u. a. erklärte, daß der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach dem Plan sehr sympathisch gegenüberstehe, ebenso der König von Bayern. Nach einer längeren Erörterung wurde ein Ausschuss eingesetzt, der die in Frankfurt

stattfindende Hauptversammlung des Vereins „Deutsche Rheinmündung“ vorbereiten soll.

*** Deutsche Bergleute in Deutsch-Südwestafrika.** Vom Bergrevier an der Sieg sind in den letzten Jahren eine größere Anzahl von Bergleuten nach Deutsch-Südwestafrika ausgewandert, die in den dortigen Gruben Beschäftigung gefunden haben. Dieser Versuch mit der Beschaffung deutscher Bergleute in unseren Kolonien muß als durchaus gelungen bezeichnet werden. Die Bergleute haben nicht nur ihre Familien nachkommen lassen, sondern viele haben auch Farmen erworben, die sie jetzt selbständig bewirtschaften. Nach diesem gescheiterten Versuch dürfte man, soweit der Bedarf an Bergleuten in den Kolonien vorliegt, auf diesem Weg fortfahren.

*** Arbeitslosenversicherung in Breslau.** Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung stimmte nach dreistündiger Debatte dem Magistratsantrag zu, 3000 Mark für die Vorbereitungen zur Gründung einer Kasse für Arbeitslosenversicherung zu bewilligen.

Ausland.

Frau Caillaux vor dem Untersuchungsrichter.

Frau Caillaux richtete am Schluß ihres Verhörs an den Untersuchungsrichter Boncard das Ersuchen, den bekannten Chirurgen Dr. Doyen zu vernehmen. Sie begründete dieses Ersuchen mit der Erklärung, sie habe stets behauptet, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, Calmette zu töten. Nach den von Dr. Doyen ihrem Gatten gegenüber getanen Äußerungen könne sie aber auch sagen, daß die Verletzungen Calmettes nicht tödlich gewesen seien. Doyen habe auf Grund des von den Gerichtsärzten abgegebenen Gutachtens erklärt, daß Calmette in 14 Tagen wiederhergestellt gewesen wäre, wenn man nur die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen und namentlich, wenn man dem Bluterguß Einhalt getan hätte. Der Richter lehnte das Ersuchen der Frau Caillaux ab, worauf sie bemerkte, daß sie Dr. Doyen als Zeugen zur Verhandlung vorladen lassen werde.

Ich liebe Dich!

Roman von Guido Kreuzer.

32] (Nachdruck verboten)

„Vielleicht empfiehlt es sich, meine Damen, wenn Sie sich jetzt so langsam nach vorn konzentrieren. Sonst kommen Sie später gerade zwischen all das kleine Volk, das beim „Grünevald-Preis“ gefeht hat und sofort nach der Entscheidung zum Totalisator läuft, um den eventuellen Gewinn einzubeheimsen. Es gibt so komische Herrschaften, die in ewiger Angst um ihr Geld sind!“

Die Generalkonfulin musterte wohlwollend sein gleichmütiges Gesicht.

„Schade, daß man Ihnen nicht Glück wünschen darf, Herr Baron!“

„Verbindlichsten Dank, meine gnädige Frau. Aber ein recht komplizierter „Genidbruch“ ist nach den nun einmal stehenden Turfregeln ungleich aussichtsreicher.“

Die Gottesgabe versuchte einen kleinen Sturm auf.

„Und wie ist die allgemeine Gemütsstimmung des Herrn? Etwas sanft wahrscheinlich.“

Leider muß ich Ihnen diese Genugtuung rauben, Gnädigste. Ich fühle mich soweit recht passabel.“

Seine gelassene Ruhe irritierte sie doch.

„Nein, „Premierenlieber“ vergewisserte sie sich entschlossen.“

Der Reiter schnippte mit der Reitgerte nach einer Seite.

Tann sah er hoch.

„Wenigstens bedeutend weniger, als damals an dem Tage in Margenthin — kurz bevor ich Sie kennen lernen sollte.“

Und in dieser ruhigen Einschränkung lag etwas Fremdes, das sie verwirrt machte. Hastig schob sie die Hand in den Arm der Generalkonfulin.

„Komm, Tante. Wir wollen gehen!“

Frau von Berns hatte plötzlich wieder ihr indifferentes Lächeln.

„Du hast recht, Gisela. Jetzt kann man uns hier nicht mehr brauchen.“

„Also auf Wiedersehen.“

Die Damen verabschiedeten sich vorläufig.

„Noch eins, gnädiges Fräulein!“ sagte der Artillerist, als Gisela Krottenheim sich schon zum Gehen wandte...

und er war sehr ernst. „Bitte vergessen Sie für die nächste halbe Stunde unsern „alten Haber“ und suggerieren Sie sich die feste Erwartung, daß ich das Rennen mache!“

„Ich denke, Ihnen nützt nur ein „komplizierter Genidbruch“,“ fragte sie spöttisch.

„Von Ihnen nicht... Sie müssen mit dem Sieg wünschen! Ich brauche das, wenn ich Erfolg haben soll.“

Sie wehrte sich.

„Weshalb gerade ich?“

„Sein zwingender Blick umfaßte sie; ruhte unbewandt auf ihr; gab sie nicht frei.“

„Erinnern Sie sich, was der Oberleutnant Lanzoff — da drüben kommt er übrigens — vor einigen Tagen zu Ihnen sagte? Er nannte Sie mein „Mädchenmedium“!“

„... Und das müssen Sie mir auch sein... denn das Rennen wird schwer.“

„Also wollen Sie mir das versprechen?“

Sie stand reglos; sie hatte den Kopf zur Seite gewendet und horchte wie gebannt nach den Tribünen hinüber, wo der Lärm ununterbrochen anschwellte.

„Der „Preis vom Grünevald“ ist ausgeritten, gnädiges Fräulein — ich muß in den Sattel. Es ist höchste Zeit!“ sagte er dringend.

Da sah sie ihn hilflos an; mit tiefen zuckenden Augen. Ein leises Zittern lief durch ihre Gestalt. Es war wie ein innerlicher Zusammenbruch.

„Ja... Sie sollen siegen“... er hörte es kaum — so leise.

Und ehe er noch ein Wort des Dankes gefunden, stand er allein. Sie war schon drüben bei ihrer Tante, die dem Sattelplatz zuschritt.

Da tauchte plötzlich vorn auch der langvermisste Elias Krottenheim auf; neben ihm ein Herr mit grünem Jägerhut und impertinentem gelangtem Gesicht — wahrscheinlich der schlesische Agartier.

Dem Artilleristen aber war mit einem Male die Lust zu langem Begrüßungspolaber vergangen. Das hatte ja schließlich auch bis nächster Zeit... oder bis morgen — oder übermorgen.

Er drehte sich um und ging zu seinem „Nothorn ocean.“

Der Oberleutnant von Lanzoff reichte dem Kameraden noch einmal die Hand hinauf.

„Na also jetzt die Ohren steifgehalten, Döhreeren!“

„Was aus dem Hengst irgendwie rauszutritteln geht

— selbstverständlich. Im übrigen findet sich ja alles während des Rennens.“

„Drüben auf der Haupttribüne sieht der Oberst mit unserem Staatsmäßigen und Wannessohn.“

Der Artillerist griff um den Hals seines Pferdes herum nach der Kinnleiste, ob sie sich auch nicht ausgehakt hatte.

„Ich verstehe Ihre Wohnung, lieber Freund. Aber deren bedarf es wirklich nicht, ich hab Zuversicht. Jetzt hab ich sie!“

Lanzoff trat ausweichend zur Seite... Rittermeister Stierendorf kanterte zum Start auf. Sein Biebschuh ging einen besprechenden langfedernden Gang.

Die beiden Artilleristen sahen ihm einen Moment stumm nach.

„Wer dem die Eisen zeigt, der macht das Rennen!“ sagte der Baron schließlich.

Lanzoffs finsterner Blick lehnte zu dem Kameraden zurück.

„Allgemeine Ansicht!“ bestätigte er kurz. „Zugeban“ ist großer Favorit. Von euch andern steht die Form ja längst fest. Nur Ihr „Nothorn ocean“ ist „dunkel“, weil er zwei Jahre kein einziges Rennen gelaufen ist. Deshalb sind Sie doch bei der Gewichtsverteilung so glimpflich abgesehen.“

„Wissen Sie übrigens, wer auf dem Sattelplatz und im Rennbahnrestaurant unter den Buchmachern als geheimer Stalltip ausgegeben wird?“

„Na?“

„Sie!“

„Ach nee — wie schmeichelhaft!“

Der Reiter schnitt eine ironische Grimasse. Dabei setzte er sich im Sattel zu recht, daß das Leder leise knarrte.

„Wenn sich die Herrschaften nur nicht alleamt läuschen!... Außerdem ist sowas eine äble Vorbedeutung!“

Von den Paddock her kam der Kommerzienrat mit fliegenden Rodschößen angelaufen.

Da trat der Oberleutnant von Lanzoff dicht an den Kameraden heran und sagte hastig... und sein schmales braunes Gesicht hatte unermittelt wieder den schroffen Dohmunt:

„Also Döhreeren, ich denke, wir sind Freunde geworden.“

„Wir wärs herzlich lieb, Lanzoff!“

Fortsetzung folgt.

Die Räumung Südbalkanens.

Nach gestern abend nach Durazzo gelangten Bri-
vattelegrammen sollen die griechischen Truppen
Biglishta geräumt haben. In einem Telegramm
an die Fürstin haben die albanischen Frauen von
Tepeleni dem Fürstenpaar für die Anteilnahme an dem
Geschick der Südbalkanen sowie für deren endgültige
Befreiung ihren Dank ausgesprochen.

Der mexikanische Konflikt.

Aus Washington wird gemeldet: Huerta
nahm den Vorschlag auf Einstellung der Feind-
seligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und
Mexiko während der Vermittlungsaktion an.

Wenn auch die Vereinigten Staaten vorläufig noch
weiter rüsten, so ist doch Aussicht vorhanden, daß ein
Krieg zwischen Mexiko und den Amerikanern vermieden
werden kann.

Die Rebellen.

Admiral Mayo bestätigt eine frühere Meldung aus
Veracruz, daß die Rebellen einen unter kubanischer
Flagge fahrenden Postdampfer angegriffen
haben. Der Kapitän des englischen Kreuzers Hermione,
der Rangälteste der ausländischen Flottenoffiziere, hat
Erklärungen gefordert. Die Rebellen erwiderten, sie
hätten verhindern wollen, daß die Ladung die Bundes-
truppen erreichen könne. Das Schiff lief später unter dem
Schutz des Feuers eines der Bundesstruppen gehörigen
Kanonenbootes in den Hafen ein.

Carranza hat die Mobilisierung von
12 000 Mann befohlen, die unter der Führung
Villas Tampico angreifen sollen. — Der Schwie-
gerjohn Carranzas hat einen Waffenstillstand in Nord-
mexiko für unmöglich erklärt.

Einrichtung eines „Spions“?

Einer Nachricht aus der Stadt Mexiko zufolge, soll
dort Ryan, ein amerikanischer Angestellter der Regie-
rung der Vereinigten Staaten, der Flüchtlingen geholfen
hat, als Spion hingerichtet werden. Staats-
sekretär Bryan hat, obgleich er die Meldung nicht glaubt,
dringende Vorstellungen beim spanischen Botschafter er-
hoben, der Huerta hier vertritt.

Die deutsche Hilfe.

Im Anschluß an die Nachrichten über die Tätig-
keit des Kreuzers Dresden, die vor einigen
Tagen durch die Presse gingen, dürfte die Tatsache inter-
essieren, daß, nach einem jetzt vorliegenden amtlichen
Bericht außer den bereits gemeldeten Hilfeleistungen
150 amerikanische Staatsangehörige auf
Veranlassung des Kommandanten der Dresden durch einen
Offizier dieses Schiffes bei Nacht aus einem bedrohten
Hotel abgeholt und in Sicherheit auf die Schiffe
gebracht worden sind.

Neues aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück.

Aus Mainz wird amtlich gemeldet: Der Per-
sonenzug 437, der auf der Fahrt von Alzey nach Mainz
8.11 Uhr von Niederlaufheim abfuhr, ist dort mit einer
größeren Rangierabteilung zusammen gestoßen. Bis
Freitag vormittag waren 3 Tote, darunter ein Loko-
motivführer und zwei Frauen festgestellt. Fünf
Personen sind schwer, eine größere Anzahl leichter
verletzt. Die Strecke ist durch zertrümmerte Wagen ge-
sperrt. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrechterhalten.
Der Materialschaden ist bedeutend. Wie das
Unglück am helllichten Tag geschehen konnte, ist noch
nicht festgestellt. — Ueber das Eisenbahnunglück
wird noch folgende amtliche Meldung bekanntgegeben:
Tot sind der Lokomotivführer des Personenzuges 437,
ein Fräulein und eine Witwe. Schwer verletzt
wurde der Heizer des Personenzugs 437 und vier
Reisende. Leicht verletzt sind etwa 10 Personen, vier
Wagen des Personenzugs und 3 Wagen des Güterzugs
sowie beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. Die
Dauer der Gleisperrung dürfte voraussichtlich 12 Stun-
den betragen. Der Güterzugsverkehr ist eingestellt.

* Ein neuer Riesendampfer. Der Dampfer
„Vaterland“ erzielte auf seiner, sich über zwei Tage
erstreckenden Probefahrt, die das Schiff an die Süd-
küste von Norwegen führte, eine Geschwindigkeit
bis zu 25 1/2 Knoten bei Windstärke 4, mit dem Wind
laufend eine Geschwindigkeit von über 26 Knoten. Die
Maschinenanlage erzielte dabei eine durchschnittliche Lei-
stung von 90 000 Pferdekraften. Die Gesamtan-
lagen haben vorzüglich gearbeitet, namentlich die Manö-
vrierfähigkeit, die Stabilität und die Vibrationslosigkeit
des Schiffes sind hervorragend gut.

* Schwerer Fliegerunfall. Die beiden Flieger-
offiziere Leutnant Niemeier vom Igl. sächsischen 13.
Infanterieregiment Nr. 178 als Führer und Oberleu-
tenant Mayer vom Luftschifferbataillon Nr. 1 als Be-
gleiter, die am Freitag morgen in Döberitz auf einem
Doppeldecker der Luftverkehrsgesellschaft aufgestiegen
waren, sind am Freitag mittag in 20 Meter Höhe über
dem Flugplatz Halberstadt von einer Bö erfasst
worden. Der Apparat wurde zu Boden geschleudert und
vollständig zerschmettert. Oberleutnant Mayer wurde
getötet, Leutnant Niemeier schwer verletzt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Mai.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1
Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kurze Anfragen. Auf
die Frage des Abg. Dittmann (Soz.) und Genossen nach
Erkrankungen, Todesfällen, Selbstmorden beim Infan-
terieregiment Nr. 143 in Straßburg i. E. infolge an-
geblicher Ueberanstrengungen bei Feldübungen er-
widert Generalmajor Wild von Hohenborn: Es
ist nicht zutreffend, daß viele Erkrankungen vorkommen
und daß 2 Soldaten der 2. Kompanie infolge von Ueber-
anstrengungen gestorben sind, vielmehr handelt es sich
bei dem Todesfall um Genickstarre, bei dem anderen um
einen Unglücksfall. (Hört, hört rechts.) Es ist nicht
richtig, daß sich 2 Soldaten derselben Kompanie das
Leben genommen haben, vielmehr ist nur ein Selbstmord-
versuch gemacht worden, dessen Ursache in keinem Zu-
sammenhang mit den Feldübungen steht. — Auf
eine weitere Anfrage des Abg. Dittmann (Soz.) betr.
Ueberanstrengung der Truppen erklärt Generalmajor Wild
von Hohenborn seinen Ausführungen nichts hinzuzu-
fügen zu haben.

Auf die Frage des Abg. Birkenmayer (Z.) nach von
dem Geh. Rat Dr. Mallebreit in Karlsruhe hergestellten
Präparat „Mallebreit“ als Deilmittel gegen Infektions-
krankheiten, namentlich auch gegen die Maul- und Klauen-
seuche, sowie gegen Tuberkulose erwidert Direktor von
Jonquidres: Derartige Mittel häufen sich immer mehr.
Die Verantwortung einer solchen Anfrage wäre entweder
eine einseitige Falschmeldung oder eine völlige Diskreditierung.
(Sehr richtig.)

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des
Titanievertrags. Direktor v. Jonquidres: Es
ist vollständig hinlänglich, wenn der sozialdemokratische Red-
ner behauptet, daß die energischen Maßnahmen nur ge-
troffen worden seien, weil es sich in der Hauptsache um Pas-
sagiere 1. Klasse gehandelt habe. Wir wollten auch die
drastische Telegraphie vorschreiben, haben uns aber
schließlich entschlossen, dem internationalen Kongreß nicht
vorzugreifen.

Abg. Baffermann (N.): Die Bemerkungen des
sozialdemokratischen Redners über das Unternehmertum
waren völlig ungerechtfertigt. Wir wünschen kein neues
Reichsamt für das Seewesen.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Wir sind bereit, den
Vertrag anzunehmen.

Abg. Gieseler (Sp.): Wir begrüßen den Ver-
trag als Fortschritt und erkennen speziell an, daß dieses
Abkommen auf die Initiative Deutschlands zurückzuführen
ist.

Abg. Stolten (Soz.): Die Regierung tut bei den
großen Bergwerkskatastrophen nicht das was getan wer-
den muß. Deshalb sind die Ausführungen meines Par-
teifreundes Schumann nicht ohne weiteres zu verdammen.

Abg. Dr. Dove (F. Sp.): Der Abg. Stolten
hat bezüglich der Seeverkehrsvereine einen entgegen-
gesetzten Standpunkt vertreten, wie der Abg. Schumann.

Abg. Schumann (Soz.): Meine gestrigen Aus-
führungen muß ich voll und ganz aufrecht erhalten.
Hinsichtlich der Unterstützung mit Rettungsbooten hat die
Konferenz nichts Geringendes geleistet.

Nach weiteren unerheblichen Erörterungen wird die
Vorlage in 1. und sofort auch in 2. und 3. Lesung
einstimmig endgültig angenommen. (Bravo.) — Da-
rauf wird der Gesetzentwurf betreffend statistische Auf-
nahmen der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der
Getreidemüllerei in 1. Lesung debattiert und sofort auch
in 2. und 3. Lesung endgültig angenommen. — Auch der
Gesetzentwurf zur Verringerung des Reiches betreffend
die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschrei-
bungen wird nach kurzer Begründung durch den Direktor
im Reichsjustizamt, Teschke, in allen 3 Lesungen end-
gültig verabschiedet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste
Sitzung beginnt morgen vormittag um 10 Uhr. Tages-
ordnung: Rechnungsjahren, Wahlprüfungen, Petitionen
und Rennwettgesetz. — Schluß: 4 Uhr.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 1. Mai. (Für die notleidenden
Weingärtner.) Der zweite Wohltätigkeitsabend zur Un-
terstützung der notleidenden Weingärtner im Bezirk Besig-
heim war gut besucht und brachte einen vollen Erfolg.
Bei den Aufführungen wirkte die Knabenkapelle der Ju-
gendwehr unter ihrem Dirigenten Professor L. Müller
mit, desgleichen der Gesangverein Winzerbund unter
Hauptlehrer W. Schwegler. Willy Widmann wärzte den
Abend durch seine Dialektvorträge.

(-) Stuttgart, 1. Mai. (Maiserstag.) Zur Feier
des 1. Mai war das Gewerkschaftshaus mit roten und
weißen Tüchern geschmückt. Im Festsaal fand vormittags
eine Versammlung der Feiernenden statt. Der Saal war
gedrückt voll. Redakteur Crippien sprach über die Be-
deutung des 1. Mai. Mit einem Hoch auf die Inter-
nationale Sozialdemokratie wurde die Versammlung ge-
schlossen. Zugewand waren zwei Beamte der Stadt-
direktion. In der großen Mehrzahl der industriellen Be-
triebe wurde durchweg gearbeitet. Auch bei Bofch war,
heuer zum erstenmal, kein Maifeiertag.

(-) Stuttgart, 1. Mai. (Fleischpreis.) Die Metzger
haben die Lendenpreise für Kalbfleisch um 5 Pfg. erhöht.

die für Schweinefleisch um 5 Pfg. ermäßigt. Die Preise
betragen jetzt für 1. Qualität 1 Mk. bzw. 75 Pfg.

(-) Untertürkheim, 1. Mai. (Gewitter.) Hier
und in Fellbach gab es gestern den ersten Hagelschlag im
Frühjahr. Um 4 Uhr zog ein starkes Gewitter von den
Hildern her dem Remstal zu. Es dauerte für keine
halbe Stunde bis alles vorüber war, auch ist der Hagel
reichlich mit Regen untermischt gefallen, aber es besteht
doch die Befürchtung, daß in den Gärten und an den
Obstbäumen Schaden entstanden ist; die Weinberge da-
gegen sind verschont geblieben.

(-) Waiblingen, 1. Mai. (Der erste Hagel.) Bei
dem gestern nachmittag über das Remstal gezogenen Ge-
witter gab es hier etwa 5 Minuten lang Hagel. Die
Körner waren aber verhältnismäßig klein und fielen mit
starkem Regen zusammen, weshalb der Schaden an der
Baumblüte verhältnismäßig gering geblieben ist.

(-) Besigheim, 1. Mai. (Vom Strom getötet.) Im
Elektrizitätswerk der Zellfabrik kam der 41 Jahre alte
Weingärtner Müller bei Reinigungsarbeiten im Trans-
formatorenhaus einer Starkstromleitung zu nahe. Er
war sofort tot. Eine Witwe und drei unmündige Kin-
der betrauern den Tod ihres Ernährers.

(-) Maulbronn, 1. Mai. (Selbstmord.) Der geistig
schon längere Zeit nicht mehr normale Steinhauer Ernst
Brodbeck von Knittingen ist in einem alten, mit Wasser
vollgelaufenen Steinbruch auf der Markung Efingerhof
tot aufgefunden worden. Er hat zweifellos Selbstmord
verübt.

(-) Gerabronn, 1. Mai. (Pflingstflüge.) In Ger-
abronn beabsichtigt an den beiden Pflingstflügen der aus
der Bezirksgemeinde Weimbach gebürtige Flieger August
Strobel Schau- und Passagierflüge auszuführen.

(-) Burgfelden, O.A. Balingen, 1. Mai. (Zum Toll
Hauff.) Die Leiche des Hauptlehrers Karl Hauff und
seiner beiden von ihm erschossenen Knaben ist gestern
nachmittag in der Leichenverbrennungsanstalt der Stadt
St. Gallen eingekäschert worden. Die Asche wird in der
Heimat beigegeben werden.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 1. Mai.

Präsident v. Kraut eröffnet die Sitzung um 10 1/2
Uhr. Am Regierungstisch ist später Minister des Innern
v. Fleischhauer erschienen. Man fährt weiter in der
Beratung über das Weggesetz. Abg. Körner (B. L.):
Unsere ganze Fraktion ist darin einig, daß die in An-
sicht genommenen staatlichen Leistungen zur Unterhaltung
der Nachbarschaftsstraßen ungenügend sind. Durch die
großen sich mehr steigenden Kosten für die Unterhal-
tung der Straßen wird der Staatsbeitrag von 1/2 ab-
fordert werden. Wir sehen in der starken Unterstützung
der Gemeinden durch den Staat den einzigen Weg, die
Aufnahme in den Staatsstraßenverband zu erleichtern.
Wir werden uns gerne an der Mitarbeit zur Verbesserung
des Gesetzentwurfes beteiligen. Abg. Dr. Lindemann
(Soz.) bemängelt das schwerfällige Deutsch des Entwurfs
und fährt fort: Im Ausschuß muß die Frage ernstlich
erwogen werden, ob es nicht richtiger ist, statt der Zer-
teilung die Zuteilung zu sehen, d. h. auch die Bezirks-
straßen auf den Staat zu übernehmen, ferner anstelle der
Amtsbezirke größere Zweckverbände zu schaffen, die aus-
schließlich die Aufgaben des Wegbaus zu übernehmen
haben. Wir haben auch gegen das ganze System der Bei-
tragsleistung die allergrößten Bedenken, weil der Nutzen
und der Schaden nicht in Zahlen nachweisbar ist. Wir
hoffen, daß in der Kommission diese Mängel großent-
teils behoben werden. Abg. Kaiser (Sp.): Auch ich
kann aus Erfahrung bestätigen, daß eine Zuteilung
zweckmäßiger ist als eine Verteilung. Minister von
Fleischhauer: Bei dem Entwurf handelt es sich nicht
so sehr um technische, als in erster Linie um Rechts-,
Verwaltungs- und Finanzfragen, die den Verwaltungs-
mann angehen. Ich bitte, die Forderung von der Ueber-
nahme der Gemeindefürsorge auf den Staat nicht so weit
auszudehnen, daß ihre Erfüllung auf absehbare Zeit
hinaus vertagt werden müßte. Die Schaffung von Zweck-
verbänden würde eine noch größere Belastung der Steuer-
pflichtigen zur Folge haben. Ich gebe der Kommission
Ausdruck, daß trotz der erheblichen Einwendungen gegen
den Entwurf die gemeinsame Beratung im Ausschuß auf
der Grundlage des Entwurfs zu einem Einverständnis
führen möge. — Hierauf wird der Entwurf an den
besonderen Ausschuß verwiesen. Präsident v. Kraut
verliest eine Einladung des Gemeinderats Tübingen zu
der bekannten Jubiläumsfeier. Um 1/2 11 Uhr wird die
Sitzung geschlossen. Morgen vormittag 1/2 10 Uhr nächste
Sitzung mit der Tagesordnung: 1. Eingaben und 2. Be-
steuerungsrechte der Gemeinden und Amtsbezirke.

Baden.

(-) Karlsruhe, 1. Mai. (Das Ergebnis der
Wehrbeiträge) steht nunmehr endgültig fest. Somit
hat Baden als erster Bundesstaat des Reiches sein Er-
gebnis abgeschlossen. Der Wehrbeitrag des ganzen Landes
beträgt etwas über 30 Millionen Mark; hiervon ent-
fallen auf Mannheim rund 10 Millionen Mark und auf
Karlsruhe rund 5 Millionen Mark.

(-) Konstanz, 1. Mai. Die diesjährige Landes-
versammlung des Landesverbands der badischen Gewerbe-
und Handwerkervereinigungen findet vom 18.—20. Juni
hier statt.

KNORR

Ein kleiner Kinderwagen kann nicht alles vertragen. Aber
gute Züppchen aus Knorr = Hasermehl bekommen ihm
ausgezeichnet.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.